

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **85 (1959)**

Heft 38

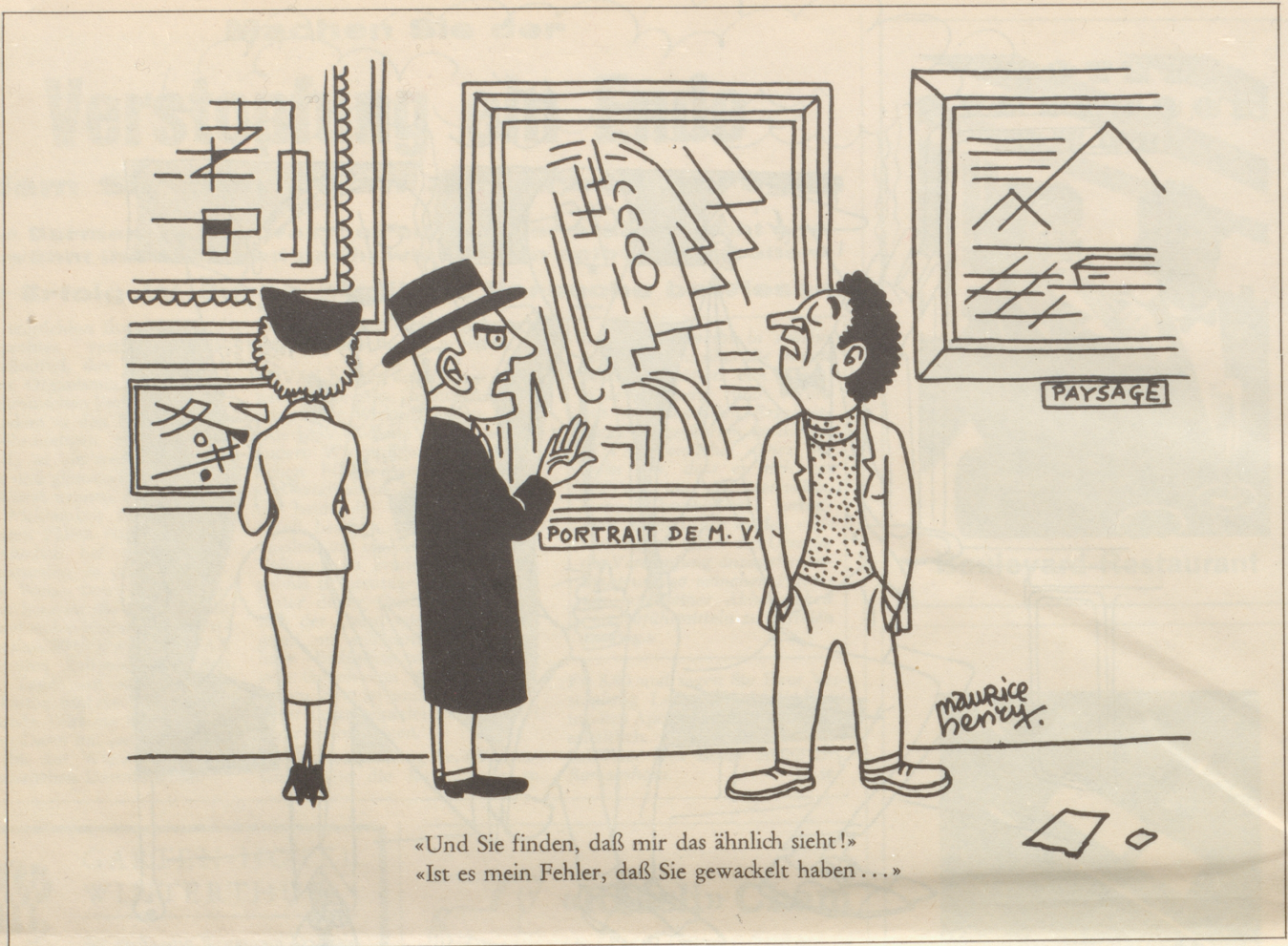
PDF erstellt am: **26.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Nach  
Süden  
nun  
sich  
lenken...

## Im Märchendorf Indemini

Hinter den sieben Bergen bei den sieben Zwergen ...

An Calgiano vorbei flaniert ein schmaler Weg nach Gerra. Eines jener göttlichen Schlendrianweglein, für die der Tessiner noch Sinn und Zeit hat. Man reist auf ihnen – gemäß einem Goethewort – nicht um anzukommen. Man lustwandelt und bleibt bisweilen staunend stehen, man sinnt und atmet auf und freut sich des Lebens. Zwischen Palmen und Kastanienbäumen silbert in der Tiefe der See. Schade, daß dem Weg auf halber Strecke der Schnauf ausgeht; ein Bergeinschnitt hindert ihn an der Fortsetzung der horizontalen Linie. So müssen wir in vielen Windungen nach Gerra hinuntersteigen und von dort bis San Nazarro die benzinanrühige Seestraße benützen. Um so lieber beineln wir eine halbe Stunde später an Casenzano und seinen Nostranogärten vorbei wieder bergwärts. Durch einen Birken- und Buchenwald gimpelt ein Ziegenweglein im Duft der Heidelbeeren zu den Maiensäßen. Für Stunden nimmt der Wald uns in seine Stille und Ein-

samkeit auf. Nur dann und wann überrascht uns des Wassers Gesang aus einer Brunnenstube. Wir sind allein. Menschen in Wanderschuhen sind scheinbar zur Seltenheit und Seltsamkeit geworden.

Auf einer Alpweide, über der Wolken von Thymiangerüchen schweben, sömmer Brauvieh, sauber gestriegelt und trotz den frechen Bremsen bei bester Laune. Auf dem Felsblock vor der Sankt-Anna-Kapelle haben Schützenbataillone aus der Grenzschutzzeit 1914/1918 ihre Militäradresse eingemeißelt. Heute torkeln hier Sommervögel von Blume zu Blume. Schönere Schmetterlinge sah ich nie. Schwarze Flügel mit gezackten gelben Rändern, schwarze Segel mit weißen Tupfen, fuchsrotbraune Flügel mit weißen Punkten, goldbronzene, zitronengelbe, hortensienblaue Sommervogelflügel.

## Aus dem Sportkalender 1959

23. September 1959



### Vorschlag für einen neuen Sport

Sich erholen ist auch ein Sport, heute mehr denn je. Zur Erholung rauchen Sie am besten eine Corona E3 Moderna – den leichtesten und aromatischen Stumpen. 5 Stück Fr. 1.60

**CORONA E3 MODERNA**

der Stumpen für Kenner

Auf der Südseite des Bergkamms springt der Weg der Tiefe zu. Zu unserer Rechten beilegt sich das italienische Vedascatal, an den Langensee zu gelangen. Wir halten links. Die Sonne gleißt und glutet. Es ist Mittag. Der Monte Gambarogno, dem wir über die Schulter steigen, spottet über menschlichen Wunderfutz. Noch ein Rank, und überrascht huscht der Blick die Halde hinab zu einem vierkantigen Campanile. Doch weder eine zum Glockenturm gehörige Kirche noch ein Dorf ist sichtbar. Erst nach neuen Wegkehren und beträchtlichem Abstieg bietet sich dem Auge ein erweitertes Bild: An den Abhang klammert sich ein Dorf. Wie eine dicht zusammengedrückte Schar grauer Tauben hockeln die Häuschen auf der Berglehne. Indemini. Ein einsames Tessinerdorf in italienischer Umwelt. Viele sagen: am Ende der Welt.

Hinter den sieben Bergen bei den sieben Zwergen ...

Als liefe es ständig Gefahr, in die Tiefe zu rutschen, hält sich Indemini an des Berges Schultern fest. Es gleicht dem Kindlein, das die Mutter auf ihrem Rücken trägt. Steindach schmiegt sich an Steindach. Grau neben grau. Geheimnisvoll funkeln nur die Silbersterne des Granitglimmers. Blickt man aus der Vogelschau auf Indemini, entdeckt man weder ein Gäßchen noch einen Innenhof zwischen den in- und übereinander geschachtelten Häuschen.

An dem Kirschbaum vorbei, dessen rote